



SEHEN STATT HÖREN

... 09. Mai 2009

1414. Sendung

In dieser Sendung:

CODA-ELTERN-TAG: Hörende Kinder danken ihren gehörlosen Eltern

ALTE MÜHLEN: Gehörloser Freizeitmüller zeigt, wie sie funktionieren

18.000 GEBÄRDEN: Erstes großes Wörterbuch der DGS

Präsentation Jürgen Stachlewitz:

Hallo, liebe Zuschauer, willkommen bei Sehen statt Hören! Heute haben wir für Sie zuerst eine Überraschung, die gut zum Muttertag passt... dann einen Freizeittipp aus dem norddeutschen Raum... und zum Schluss die Vorstellung des ersten großen Wörterbuchs der DGS! Alle feiern an diesem Sonntag den Muttertag. Die Väter müssen sich mit dem Feiern noch ein wenig gedulden. Wir haben vor kurzem erfahren, dass in diesem Jahr zum ersten Mal in Deutschland auch ein ganz besonderer Tag für gehörlose Eltern eingeführt wurde! Worum es da genau geht, soll ich noch nicht sagen. Conny und Holger waren in Berlin dabei.

Coda-Eltern-Tag

Stimmungsbilder Berlin,

Moderation Conny Ruppert: Hallo aus der schönen Hauptstadt Berlin! Was führt uns heute hierher? Ich denke, es ist schon etwas Besonderes. Ich will aber zu Beginn nur soviel verraten: Von den Kindern gehörloser Eltern sind ja bekanntlich etwa 90 % hörend und werden als „Coda“ bezeichnet – „Children of deaf adults“. Unter ihnen gibt es eine Gruppe, die sich „Coda d.a.ch.“ nennt, wobei „d“ für Deutschland, „a“ für Österreich und „ch“ für die Schweiz steht. Zum ersten Mal hat sie sich im März 2003 in München getroffen, und seitdem kommt sie regelmäßig zusammen. Was sie sich für dieses Wochenende ausgedacht haben – mal abwarten!

Vater, Hans-Jürgen Lange während der Autofahrt

Dr. Susanne Lange, Tierärztin, bei der Arbeit in der Praxis

Vater Hans-Jürgen Lange (Rentner) wieder bei Autofahrt

Susanne Lange zu Hause, füttert Eichhörnchen, es klingelt

Vater und Tochter begrüßen sich

Leute auf Terrasse bei der Veranstaltung, anderer Vater und Tochter unterhalten sich

Vater und Tochter gehen ins Gebäude

Conny: Vater und Tochter sind gerade zusammen hier eingetroffen und mischen sich unter die Leute. Wir befinden uns in Berlin am Heiligensee. Und was ist nun das Besondere

an dieser Veranstaltung? Zum ersten Mal wird in Deutschland der CODA-Eltern-Tag begangen. Das bedeutet, dass Coda gemeinsam mit ihren Eltern den Tag verbringen und ihnen auf diese Weise „Danke“ sagen möchten – dafür, dass sie mit der Gebärdensprache und der Gehörlosenkultur aufwachsen durften.

Blick auf See

Conny: Hans-Jürgen, du bist von deiner Tochter gebeten worden, hier beim Coda Eltern Tag mit dabei zu sein. War dir vorher bewusst, was sich hinter der Veranstaltung verbirgt?

Hans-Jürgen Lange: Ich wollte andere Gehörlose mit ihren Kindern, also den Coda, kennen lernen, und mir ein Bild von der Veranstaltung machen, weil es das ja zum ersten Mal gibt.

Frage Conny an Suzo: Als sich die Coda Gruppe organisiert hat, waren die meisten Beteiligten Gebärdensprachdolmetscher. Du, Suzo, bist aber Tierärztin. Wie hast du von der Gruppe erfahren und wie bist du dazu gestoßen?

Suzo Lange: Ich habe damals einen Beitrag von „Sehen statt Hören“ über das erste Coda Treffen in München gesehen. Eine der Initiatorinnen war Sabine Goßner. Ihre Emailadresse wurde auch eingeblendet, und so habe ich Kontakt zu ihr aufgenommen. Danach habe ich bei der Coda Email Group mitgemacht, wo ich die verschiedenen interessanten Beiträge mit verfolgen konnte. Aber ich glaube,

zu einem Coda-Treffen bin ich das erste Mal erst drei Jahre später gefahren. Seitdem bin ich bei jedem Treffen dabei. Das muss unbedingt sein! Bei diesen Treffen kamen viele alte Geschichten wieder zum Vorschein, die schon ganz „versteckt“ waren. Man sitzt dort, hört anderen zu und denkt: „Stimmt, das habe ich auch erlebt und erfahren“. Es sind Geschichten aus der Kindheit, schöne, aber manchmal auch traurige Geschichten, die dann bei den Treffen oft wieder hoch kommen. Auch wenn man jedes Mal dabei ist, gibt es immer wieder etwas Neues.

Conny an Vater, Hans-Jürgen: Musste deine Tochter früher viel für dich erledigen – telefonieren oder Schriftstücke korrigieren?

Vater: Ja, das war schon so. Sie musste aber nicht alles für mich machen. Ich habe sie in dringenden Fällen um Hilfe gebeten. Manches hat sie nicht so gerne gemacht, wie Telefonate erledigen. Sie hat sich viel Mühe gegeben, auch wenn es manchmal eine Belastung für sie war.

Suzo`s Bein mit Coda-Tattoo

Coda-Eltern-Tag am 26.04.2009:

Dirk Tabbert bei offiziellen Begrüßung:

Herzlich willkommen zum ersten Coda-Eltern Tag. Genau, Applaus erst mal!

Stimmung aus Publikum mit Applaus

Dirk Tabbert: Danke, dass alle Codas da sind. Aber natürlich auch ein Riesen-Dank an alle Eltern, die gekommen sind!

Zwischenschnitt auf Publikum

Vortrag von Manuela Möller: Wie hast du sprechen gelernt? – Keine Ahnung. Wie hast DU sprechen gelernt? Hörende wissen das auch nicht. Dann kommt oft die Frage: Können deine gehörlosen Eltern Auto fahren? – Klar, warum nicht? Aber sie können doch die Hupe nicht hören! – Es sind immer dieselben Fragen.

Zwischenschnitt Brigitte Steiner

Manuela Möller: Aber bis heute fragen mich niemals Hörende, was es für mich bedeutet, dass ich hörend bin und meine Eltern gehörlos; und wie mein Leben anders ist. Hinzu kommt, auch Gehörlose fragen das nicht.

Conny: Das ist Manuela Möller. Sie ist Coda und im Vorstand von Coda International aktiv, mit dem Schwerpunkt für Europa. *Ja richtig.* Der Coda-Eltern-Tag hat in Amerika schon Tradition. Warum hat man ihn dort ins Leben gerufen?

Manuela: Die Idee war damals in Amerika, dass Codas gemeinsam mit ihren Eltern diesen Tag feiern, weil sie eine besondere Kindheit hatten. Ich denke, die gehörlosen Eltern haben viel für uns gemacht. Sie haben versucht, uns zu fördern. Wir können stolz auf sie sein.

Zuspielung Impressionen aus Amerika, Coda Treffen

18. Internationale CODA-Konferenz 2003 in Buffalo

Interview von Conny mit Thomas Geißler:

Hier darf ich Ihnen Thomas Geißler vorstellen. Er ist 2. Vorsitzender des Gehörlosenverbandes Berlin. Wie sieht deiner Meinung nach die momentane Situation von gehörlosen Eltern mit hörenden Kindern aus? Sind die Eltern gut „versorgt“?

Thomas Geißler: Da gibt es meines Erachtens zwei unterschiedliche Gruppen von Eltern. Auf der einen Seite haben wir sehr selbstbewusste Eltern, die ganz selbstverständlich für sich und ihre Kinder viele Dinge in Anspruch nehmen, z. B. Rechte für ihre hörenden Kinder oder Angebote in Gebärdensprache. Auf der anderen Seite haben wir Eltern, die sich noch nicht im Klaren sind über ihre Rolle, die nicht so selbstbewusst sind. Für diese Eltern ist vieles nicht selbstverständlich. Sie versuchen eher, sich an die Gesellschaft anzupassen, weil ihnen das wichtiger ist.

Publikum bei der Veranstaltung.

Sabine Goßner mit Einführung zum Lied:

Früher habe ich das als Kind immer gemacht. Vielleicht kennt der eine oder andere Coda das. Man steht zu Hause alleine vor dem Spiegel, tanzt und gebärdet zu einem Lied und plötzlich kommt die Mama.

Reaktionen aus dem Publikum

Sabine Goßner gebärdet das Lied von

France Gall „Zwei Apfelsinen im Haar“: La la la ... Zwei Apfelsinen im Haar und an den Hüften Bananenträgt Rosita seit heut' zu einem Kokosnusskleid...

Vater macht Foto

Christiane Kreuter gebärdet das Lied von

Reinhard Mey „Zeugnistag“: Nur eine Lektion hat sich in den Jahr'n herausgesiebt, die eine nur aus dem Haufen Ballast: Wie gut es tut zu wissen, dass dir jemand Zuflucht gibt, ganz gleich, was du auch ausgefressen hast!

Reaktion aus dem Publikum, Applaus

Suzo mit Vater: Ich habe ein großes Lächeln in meinem Herzen. Ja!

Vater, Hans-Jürgen: Oh ja, ich fand es auch sehr schön. Mir haben besonders die Gebärden zur Musik gefallen. Da habe ich richtig Gänsehaut bekommen. Die Emotionen haben mich angesteckt, so dass ich auch weinen musste. Diese Erinnerungen werde ich auf jeden Fall mit nach Hause nehmen.

Conny macht Fotos von der Gruppe
Gruppenfoto

Bericht:	Holger Ruppert
Moderation:	Conny Ruppert
Kamera:	Isabel Furrer
Schnitt:	Kirsten Liesen-
borghs	
Dolmetscher/Sprecher:	Rita Wangemann, Ariane Payer, Holger Ruppert

www.coda-international.org

Kontakt zu CODA d.a.ch. über:

manu.noeller@gmx.de

s.gossner@googlemail.com

oder

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Danke, Conny! Jetzt wissen wir Bescheid. Wirklich eine schöne Idee der CODA-Kinder, ihren gehörlosen Eltern diesen besonderen Elterntag zu schenken. Er soll von jetzt an jedes Jahr am letzten Sonntag im April begangen werden! Wenn Sie im Raum Bremen und Niedersachsen wohnen, können Sie in Ihrer Nähe alte Mühlen besichtigen, die nicht nur Museen sind, sondern auch bei vollem Betrieb vorgeführt werden – Windmühlen, Wassermühlen und sogar Motormühlen. Wie sie funktionieren, das kann Ihnen ein gehörloser Freizeitmüller erklären – für gehörlose Besucher natürlich in DGS!

FREIZEITMÜLLER

Diverse Ansichten der Wassermühle, Carsten arbeitet in der Mühle

Die Wassermühle in Bruchmühlen/ Niedersachsen.

Carsten Lucht, Freizeitmüller: Wenn ich frisches Weizenkorn mahle, nehme ich aus dem Sack zuerst eine Probe und prüfe die Qualität: Ist das Korn sauber? Dann ist alles in Ordnung. Ich kippe vorsichtig erst nur eine kleine Menge Weizen in die Mühle und schaue, wie sie arbeitet und ob die Körner richtig zermahlen werden. Dann kommt alles in den Behälter rein und wird ganz langsam in das Mahlwerk geschüttet und gemahlen. Als nächstes werden die zermahlenden Schalen herausgesiebt und durch das Sieb fällt das weiche, gut schmeckende Mehl.

Carsten mahlt Weizen

Carsten: Es ist schon lange, sehr lange her, dass ich angefangen habe, Mühlen zu fotografieren. Das war schon immer mein Hobby. Dann fragte mich eines Tages mein späterer Ausbilder, Herr Bohlmann, ob ich nicht bei der Müllerausbildung mitmachen möchte. Zuerst war ich unsicher, aber dann nahm ich das Angebot an. Und das war gut so!

Foto, Texteinblendung: Die „Müllerfreunde“ bei Ihrer Ausbildung.

Carsten: Mit dieser Gruppe „Die Müllerfreunde“ reiste ich durch's ganze Land. Das war eine tolle Zeit. Und einige Zeit später war es dann soweit und ich wurde Deutschlands erster gehörloser Freizeitmüller.

Windmühle, Vorbereitungen zum Segel setzen

Windmühle "Feldmühle" in Martfeld/ Niedersachsen.

Carsten, Freizeitmüller: Die Ausbildung war nicht besonders schwer. Es ging so. Aber man musste schon viel lernen. Natürlich habe ich kaum verstanden, was der Ausbilder sagte und musste umso mehr lesen. Manchmal konnte ich bei einem anderen Teilnehmer nachfragen, der sich ein bisschen mit Gebärdensprache ausdrücken konnte. Aber in der Praxis, so wie hier, das Handwerk selbst zu lernen, war ok. Man hat mir alles gezeigt, und ich machte, was man mir sagte, was eben alles zum Betrieb der Mühle gehört. Das lief gut und war kein Problem.

Carsten setzt Segel, wegen zu schwachem Wind

Hans Hermann Bohlmann, Ausbilder von

Carsten: Carsten ist einmal an uns herangetreten. Ich weiß nicht mehr, wie wir ihn kennen gelernt haben, aber auf einmal war Carsten da. Und er war so ein pfiffiger Kerl, so ein

schnell begreifender Kerl, dass wir ihm nur zeigen brauchten, dann lief alles.

Carsten und Bohlmann setzen das Segel

Carsten Lucht: Meine Unterrichtsfächer waren:

Windmühlentechnik, Wassermühlentechnik, Unfallschutz – auf welche Gefahren man achten muss, Wetterkunde – wie schützt man z. B. die Windmühle bei einem Unwetter? Rohstoffkunde – also alles über Mais, Weizen und die anderen Getreidesorten, Ungeziefer- und Schädlingsbekämpfung

Das Segel sitzt

Carsten, Freizeitmüller: Nach der schriftlichen Prüfung folgte natürlich die praktische: Wassermühlen betreiben, und natürlich auch Windmühlen. Ich musste z. B. alleine ein Segel setzen. Danach sagte keiner etwas. Es gab Kaffee und Kuchen, aber das Prüfungsergebnis wurde noch geheim gehalten. Erst eine Woche später bei der Abschiedsfeier bekam ich dann mein Zertifikat. Ich hatte bestanden! Mann, war ich froh darüber. Ich bekam auch ein Abzeichen als anerkannter Freizeitmüller und alle haben mich umarmt. Ich möchte ihnen an dieser Stelle sagen: Habt vielen Dank für alles! Es war toll.

Abschluß zum Freizeitmüller

Carsten: Ja, klar, ich mache auch Führungen. Bei den Führungen der Hörenden bin ich auch immer dabei. Aber oft sind Gehörlose da, und dann sage ich: „Bitte kommt zu mir! Kommt her!!!“ Ich übernehme dann für die Gehörlosen die Führung und erkläre alles in Gebärdensprache, wie eine Mühle funktioniert und so weiter. Gebärden sind für Gehörlose besser, bei den Hörenden würden sie nichts verstehen.

Carsten Lucht startet die Windmühle

Carsten: Alles in Ordnung! Sie läuft!!!

Carsten, träumt von einer eigenen Mühle:

Nein, nein! Für eine eigene Mühle habe ich kein Geld. Sollte ich aber mal eine Million im Lotto gewinnen, dann ist die Sache klar und ich kaufe mir eine Wasser- oder Windmühle!

Carsten: Jetzt ist der Wind stärker und die Flügel drehen sich schneller! 40-50 Takte pro Minute sind optimal. Voila!!!

Bericht:	Marco Lipski
Kamera:	Marco Lipski, Rainer Schulz
Schnitt:	Christina Warnck
Dolmetscher:	Holger Ruppert

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Es gibt jetzt ein richtiges Wörterbuch der Deutschen Gebärdensprache, in dem man alle Gebärden wie bei einem Fremdsprachen-Wörterbuch nachschlagen kann und das man nicht mit den bisher existierenden Grundgebärden- und Fachgebärden-Lexika vergleichen kann. Es enthält den gesamten Gebrauchs-Wortschatz der DGS, mit 18.000 Begriffen und Gebärden – aber nicht auf Papier, sondern auf DVD!

DAS WÖRTERBUCH DER DGS

Gebärden aus dem Wörterbuch

DAS – GROSSE – WÖRTERBUCH – DER – DEUTSCHEN – GEBÄRDENSPRACHE

Conny Ruppert: Ich bin hier auf einer Pressekonferenz in Berlin. Gleich wird sich der Saal mit mehr als 100 Besuchern füllen, die alle mit großer Spannung und Neugier die Vorstellung des ersten großen Wörterbuchs der Deutschen Gebärdensprache mit verfolgen wollen. Dieses Wörterbuch ist auf DVD erschienen und enthält 18.000 Gebärden-Vokabeln, die als Video abrufbar sind. Der Verlag Karin Kestner und der Bundeselternverband gehörloser Kinder haben es in dreijähriger Arbeit zusammen realisiert.

Bilder von der Pressekonferenz

Andreas Storm, Staatssekretär Bundesministerium für Bildung und Forschung:

...das ist dem großen Engagement aller Beteiligten an diesem Projekt, aber auch vieler Menschen wie Ihnen zu verdanken, die durch den persönlichen Hintergrund aus ihrer Familie eine besondere Bereitschaft gezeigt haben, hier ein ganzes Stück voranzukommen, dass wir heute den Startschuss geben können für das elektronische Lexikon „Das große Wörterbuch der Deutschen Gebärdensprache“...!

Beispiele: GRÜNER STAR / GRÜN / DIE GRÜNEN

Conny: Erst einmal – Gratulation, dass du dieses große Wörterbuch der Gebärdensprache herausgegeben hast!

Karin Kestner, Verlegerin: Danke. Aber ich bin jetzt ehrlich gesagt ziemlich kaputt! Nach diesen 3 Jahren bin ich müde und geschafft, aber gleichzeitig auch froh und stolz, dass es jetzt endlich veröffentlicht ist!

Tiemo Hollmann, Programmierer: In der Mitte sehen Sie schon die Wörterliste. In dieser Wörterliste befinden sich alle 18.000 Wörter, die in diesem Wörterbuch drin sind.

Conny: Ist es einfach nur dazu da, Wort für Wort in Gebärden zu übersetzen? Oder geht es auch um spezifische Themen?

Karin: Natürlich ist viel Spezifisches zur Gebärdensprache dabei, Idioms zum Beispiel. Aber es soll noch mehr werden. Diese DVD ist nicht die endgültige Fassung, wir wollen sie weiter entwickeln, indem wir z. B. weiter Idioms sammeln und auch die Suchfunktionen verbessern.

Idioms Beispiele: auf die Nerven gehen / aus einer Mücke einen Elefanten machen / an mir vorbei gehen

Tiemo: Das muss ich gleich für die Nicht-Gebärdensprachler, die hier anwesend sind, kurz erklären. Jede Gebärde kann man nach Handformen klassifizieren. Und wenn ich hier mal mit der Maus über dieses rechte Feld drüber gehe, dann sehen Sie schon: Aha, das ist eigentlich ganz einfach, die 4-Hand, die wird mit 4 Fingern gezeigt und gebärdet.

Beispiele Handformen & Idiome:

Blau machen / gleich bleibend

Conny: Wie hast du das alles entschieden, z. B. ob ein Wort so gebärdet werden soll oder anders? Und wie wurde ausgewählt, wer im Team mitarbeitet?

Karin: Das habe nicht ich selbst entschieden! Wir haben im Team darüber diskutiert. Meistens hatten wir für ein Wort: 2, 3 manchmal auch 4 Gebärden. Dann haben wir geschaut, in welche Kategorien es passt: Wie wird diese Gebärde benutzt? Wer benutzt sie? Je weit ist sie verbreitet? Und wie verständlich ist sie? Nach diesen Kriterien haben wir entschieden. Und danach haben wir die Handform festgestellt und die Gebärde aufgezeichnet.

Beispiele DVD-Rom: Afghanistan / Mexiko / Slowenien

Pressekonferenz, Prof. Dr. Jens Hessmann, Hochschule Magdeburg: Ich bin also froh, dass dieses nützliche Unterfangen nun

endlich andere beherzt in die Hand genommen haben. „Der (oder die) Kestner“ darf das Werk heißen, denn ohne Frau Kestners beharrlichem Mühen, Schieben und Ziehen wäre es fraglos nicht zustande gekommen. Respekt übrigens, Frau Kestner, das macht Ihnen nicht leicht jemand nach.

Pressekonferenz

Diskussionsbeitrag einer gehörlosen Teilnehmerin: Da sehe ich auch eine Gefahr, weil... Ich hab zwei gehörlose Töchter, die auch in die Schule gehen, und wenn der Lehrer sich danach richtet, dann steht vieles in Widerspruch zu dem, was wir den Kindern vermitteln.

Gebärdenbeispiel: Notlandung

Alexander von Meyenn, Präsident des deutschen Gehörlosenbundes: Es gibt sehr viele Befürchtungen, dass, wie das ja auch eben schon angesprochen worden ist, dass die Gebärden eben verschwinden, also das dialektale Gebärden, und ob das hier sozusagen so 'ne „Hochsprache-DGS“ ist und andere Dialekte dann eben hinten runter fallen.

Gebärdenbeispiel: ahnungslos

Karin: Das mit der „HOCH-DGS“ hat die Presse gesagt, nicht ich! Ich gebe hier nur eine Basis, einen Grundstein, eine Mitte. Wir versuchen, die „Mitte der Gebärdensprache“ zu finden! Was das ist, entscheiden Gehörlose selbst. Wenn mir jemand sagt: „Diese Gebärde ist unmöglich, die kann man nicht benutzen!“ – dann wird sie sofort durch eine andere ersetzt.

Beispiele: Amtsgericht / Integrationsamt / Sozialamt

Prof. Dr. Christian Rathmann, Institut für Deutsche Gebärdensprache: Was das genau sein soll, eine „Hochsprache der DGS“, das ist eine knifflige Frage, ein heißes Thema! Das kann ich nicht alleine beantworten. Das hängt stark von der Gehörlosengemeinschaft ab. Das ist der eine Punkt. Und es ist auch eine schwierige Frage, wie man die natürliche Alltagssprache der Gehörlosen in allen Regionen Deutschlands darstellen kann. Dabei müssten dann auch die verschiedenen Altersstufen eine Rolle spielen. Also – eine komplizierte Angelegenheit! Trotzdem muss ich sagen: Es ist gut, dass hier ein Anfang gemacht wurde.

Pressekonferenz

Gebärdensprachdozentin: Dass die Dialekte fehlen, ist ein Nachteil. Aber daran arbeitet ja

das Institut in Hamburg. Mit dem Wörterbuch haben wir etwas in der Hand. Wenn ich eine Gebärde nicht weiß, hier habe ich sie schnell gefunden.

Gebärdensprachdozent: Ich bin schon enttäuscht, dass keine Dialekte enthalten sind, nur „hochdeutsche Gebärdensprache“. Man hätte doch Gebärden-Varianten aus Nord-, Süd-, Ost- und Westdeutschland in Klammern dazu setzen können. Aber das haben sie nicht gemacht. Ich staune, dass das einfach so entschieden wurde.

Besucher: Sie hätten das Wörterbuch nicht so auf die Schnelle veröffentlichen sollen, sondern im Team, Schritt für Schritt in Abstimmung miteinander erarbeiten sollen. Die Universität Hamburg soll ja ein wenig enttäuscht darüber sein. Ob das stimmt, möchte ich hier erfahren.

Alexander von Meyenn, Lektor Universität Hamburg: Wenn man Linguisten oder gehörlose Fachleute dazugeholt hätte, wäre das besser gewesen. Ich glaube, wenn man so ein Projekt in der kurzen Zeit von 3 Jahren durchziehen will, macht sich der Zeitdruck auch im Ergebnis bemerkbar.

Gebärdenbeispiele: 18 – Tausend - Begriffe

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Gut, dass jetzt alle Gebärdensprach-Nutzer Zugriff auf so ein Nachschlagewerk haben. Wir meinen: Man kann es trotzdem noch nicht mit dem Duden vergleichen. Die Gehörlosen in Deutschland benutzen viele Gebärden weiterhin regional unterschiedlich. Man kann jetzt nicht einfach zu jemandem sagen, der anders gebärdet: Du musst es so machen wie in diesem Wörterbuch. Das wäre ein großes Missverständnis. Wir empfehlen, locker damit umzugehen und es als Angebot zu sehen. Damit verabschieden wir uns für heute. Nächstes Wochenende würden wir Sie gern wieder begrüßen – bei unserer Spezi alsendung zum Thema „60 Jahre Bundesrepublik“. Tschüs – bis dahin!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Karin Kestner: Es soll nicht nur um Dialekte gehen. Auch nicht um Diskriminierung. Die Grammatik der Gebärdensprache ist nun da, die Hamburger haben sie veröffentlicht. Jetzt kommt das Wörterbuch hinzu und man kann diese Sprache vollständig erlernen. Natürlich wird es immer Unterschiede zwischen den Personen, ihrer Mimik und ihrem individuellen Ausdruck geben. Das konnte ich natürlich nicht festhalten, das wäre unmöglich! Mein Wörterbuch ist wie ein Leitfaden – man kann ihm entweder folgen, oder man geht einen anderen Weg.

Beispiele

Bericht:	Marco Lipski
Moderation:	Conny Ruppert
Kamera:	Thomas Henkel, Barbaros Gülec
Schnitt:	Ruth Kucharz
Dolmetscher/Sprecher:	Rita Wangemann, Ariane Payer, Holger Ruppert

www.kestner.de

www.gehoerlosekinder.de

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2009 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro

